

Statt Menschenrechte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-439879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier
Und denke mit Schauern daran,
Wie man bei Beginn des Jahres
In Sorgen kommen kann.

Jetzt fluten die Röhrl nach Noten,
Bei vielen ist Ebbe im Saß,
Und ausgebrannt manche Kasse:
Ein nutzloses leeres Braß.

Zwei böse Elemente,
Gar vielen wohlbekannt;
Durch Röhrlflut und Geldnot:
Ueberschwemmt und abgebrannt.

Die heiligen drei Könige sind aber doch sehr wenige.
Die Könige sind heilig nicht, obwohl's ein jeder gern verspricht.
Den Weihrauch duft behalten sie, das Saure schenken sie und wie?
Ein König fordert selber Gold und wird ein Millionenbold.
Wenn hier ein Christkind wieder käm', was mich natürlich wunder nähm'
Ich glaube nicht, daß ihrer Drei Geschenke brächten selbst herbei,
Und spuckte kein Herodes d'rein, man müßte schon zufrieden sein.

Alteverehrte, neujährige Zuhörer!



Bekanntlich hat uns anfangs das Fünferjahr angelacht, uns aber ist das Lachen vergangen, als die Herbstwolken ohne Gnade über uns und unsere Kinder weinten. Ich spreche nun nicht etwa weiter vom ausgewechselten Altjahr oder gar vom Regenwetter, sondern einzig und allein vom Lachen, weil es eine sehr gesunde Bewegung ist, namentlich wenn einem dabei der Bauch wehtut und Tränen, die man dabei vergießt, sind natürlich nicht ernst gemeint. Es sollte niemand wild werden vom Auslachen, man kann sich ja selber wieder einlachen. Wer höhnisch und boshaft lachen mag, sollte dabei „verprühen“. Hinter den Stockzähnen lachen, macht sich auch nicht gut, was jedoch glücklicherweise bei ganz alten Krachern nicht mehr möglich ist. Ich sehe es viel lieber, wenn ein Mensch ganze Schollen und den Buggel voll lacht, als wenn er so fählig, freundlich bibeltrappelig immerfort lächelt. Solche Leute besitzen nie ein reinliches Nierenstück. Es

wird sogar in verschiedenen Ländern nicht das gleiche Gelächter verfährt. Z. B. die Amerikaner trommeln, England schnappt, Oesterreich tracht, Italiener sprudeln, Chinesen kreischen, Spanier glucksen, Belgier tollern, Türken brummen, Ungaren schnauben, Reger plärren, Schweizer kichern, Berliner schnarren, Japaner schmunzeln, Russen brüllen usw. Ueberall wird verschieden gelacht, nur die Franzosen sind ernst geworden und nachdenklich bis über den Rhein. Nun aber geht's wieder los, sie lassen sich nicht z'todt auslachen und ich habe begeistert von französisch lachender Zukunft folgendes Kunstgebiß in Versfassung gebracht:

Die Franzosen bleiben ewig fein; was fällt den Tapieren wieder ein?
Sie bilden einen „Lachverein“. Ein großer Herr vom Parlament,
Der Henri Brisslon sich benennt, ist von der Riga Präsident,
Und Mediziner, Professoren, die sonst das Lachen ganz verloren,
Sie ziehen Backen hinter Ohren. Das brave Zwerchfell zittert wieder,
Die Nase schwappelt auf und nieder, die Weste wackelt wie das Nieder.
Das ganze Land wird lächerbar, das ist gesund und gut und rar,
Und die Geschichte völlig wahr.

Das Buch zum Todlachen wird nun massenhaft verbreitet und jedermann ist verpflichtet, sich lächerlich zu benehmen, um bei Jung und Alt den Lachreiz zu wecken. Verehrte Zuhörer, wir lachen nachbarlich mit Frankreich wird ein Lachreich und steckt angrenzende Länder zu dieser friedlichen, freundigen Beschäftigung an. Das vergoldete Zeitalter kommt in Siebenmeilenstiefeln. Schließlich bitte ich die werthe Zuhörerschaft, wenigstens beim Verlassen des Saales nicht zu lachen, sonst meint das äußere Publikum, es gelte über mich. Mein Vortrag ist ja brav gemacht; ich wünsche Ihnen gute Nacht, bis daß die Sonne wieder lacht.

fatale Konkurrenz.

Die französischen und zum Teil auch deutschen Tapetenfabrikanten sind in heller Verzweiflung, weil ihren Fabrikaten seit der letzten Börsenpanik ein „großmächtiger“ Konkurrent in den — russischen Rententitres erwachsen ist. ...

Ol—Kohl.

Die letzte Blüte der Kultur ist das „ol“. Wo immer etwas neues erfunden wird, es läuft schließlich auf's „ol“ hinaus. Vom Südpol zum Nordpol wird „geolt“. Selbst der Chemiker, der durch den intimen Umgang mit Benzol und dessen oligen Derivaten, ziemlich „angeolt“ ist, wird durch die Kellamezzette eines beliebigen Schaufensters „überolt“.

Wer es nicht vorzieht, seine Zähne in einem Schächtelchen herumzutragen, oder über Nacht ins Wasser zu legen, gebraucht Trybol oder, wenn er ein alter Sturmzüge-Korpsstudent ist, Odol, wegen der kongenialen Flaschenform.

Der Durstige verunreinigt das frische Wasser mit Citrol, um sich besser über die Alkohollöslichkeit hinwegzutäuschen.

Hat einer zufälligerweise sein Fell durchschnitten, so nimmt er zu Karbol oder Byfol seine Zuflucht.

Petrol kennt jedermann; aber nur schäbige Leute haben Kreidol nötig. Was Lymol, Photol und Symbol für Stoffe sind, weiß ich selber nicht genau. Das letztere muß jedenfalls etwas Unrühiges sein; denn die Damen, welche aus dem Theater kommen, reden davon und die riechen allemal so stark.

Im Artetum hielten sich die Gänse hauptsächlich auf dem Kapitol auf; in Zürich steht man sie nicht nur beim Metropol, sondern in der ganzen Stadt herum.

Statt ja sagt man jetzt jawohl und wenn man nicht aufpaßt schmirt einem der Coiffeur sogar Zanol auf den Kopf.

Wer aus Spanien kommt, ist ein Spaniol; wer aus Warschau stammt, ein Pol; wer Mißchblut in den Adern hat, ist ein Creol.

Gespräche sind nicht selten trivial, sofern sie nicht sonst höflich sind.

In die Wissenschaft wurde „ol“ nicht bloß durch den Chemiker eingeführt, sondern ebensowohl durch den stud. theol., und Scheffels Lied vom zerrissnen Kamisol.

Das letzte Jahr hat zwei neue ol-Mittel gezeitigt, Viberol und Soziol.

Viberol ist eine Art Schminke, mit der bequeme Unzulänglichkeiten unsichtbar gemacht werden. Soziol ist etwas sehr ungeschminktes, wird innerlich und äußerlich angewendet und bricht bei übertriebenem Gebrauch in direkte Aktion aus!

Eigentlich

müßte Frankreich mit Deutschland ein „Wassentänzen“ wagen, damit der russische Freiheitsstanz vom Fiedelhauben-Michel ungestört vorwärts gehen kann. ...

Statt Menschenrechte

gibt auch Nitis neueste „Wahlrechtserweiterung“ nur Geldsachrechte — wie das einem Staatspleite-Kandidaten zu Gesicht steht. ...

Moderne Weltanschauung.

Sausdame: Peppi, warum konnten Sie nicht die nackte Wahrheit sagen?

Zimmermädchen: Ich gehöre zum Antinuditätenverein.



Chueri: „Gälf Gott, Kägel, ä rägnets glückhaftigs Neujahr wünsch.“

Kägel: „Ich Eu au, wenn's mi scho schwer achunt, Ihr händi neume 's leßt Jahr mir gegenüber nüd grad am musterhafteste ufgährt und säb händeri.“

Chueri: „Ja iek ä so gschrikt isches nüd gi, Ihr sind ämel allerwilig no do und Ihr wäred no mänge Jahrring übercho trotz dem Chueri, Ihr sind ächer weder en alti Wied.“

Kägel: „Eu feshl allwäg ä nüd d'Pelfti, was Ihr nu scho bi dr Röstig vu d'r Alkoholsrag gleitst händ wur es Noß töde und was Ihr darnäbet lust na für Laster triebe händ, wird au nüd grad zuetragli gi sie.“

Chueri: „Syglieinist“ händel welle säge. Ja, i nimmen a, die 2 Redischiff voll Benzburger, won Ihr äfang gschupft händ, nu sid ich I kenne, werdeder au nüd us Gesundheitsrückichte gnoch ha, speziell bim Wiber-vold thüend d'Schnupftröpfe d'Phygemie nüd grad verschönere, es —“

Kägel: „It au nüd gseit, Ihr werdet tenf fei bsunder Asprüch meh welle mache punktto Schönheit, Ihr nähmed äfänigs Eini ungeschligte im leere Ma, wenn Ihr nu Eini überghiemted und säb nähmeder.“

Chueri: „Nüd woher, Kägel, Ihr chömed mer dann nūme mit d'r Behauptig, ich fangi allimol zerften a chögge und ich sei gschuld, wenn Ihr fröhner in Boden ie chömed, nüd amol d'Neujahrwuche lönder duregoh, ohni mich tölli z'bileidige, ich hä gm—“

Kägel: „Ja nu, wenn's I würkli Ernst ist, im neue Jahr ärtiger mitmer z'h, so will ich I am End Chabitsfaktion geh, chömed ä Gottsname gschwind mit mer ga z'Mäni esse, i wett nüd na gschuld sie, wenn Ihr im schöniten Alter am Turst ersticket und säb wetti.“